

## Werk

**Label:** Review

**Autor:** Reiningger, R.

**Jahr:** 1925

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?51032052X\\_1925\\_0014|log26](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?51032052X_1925_0014|log26)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

diese Welt als eine letzte nicht weiter zu befragende Gegebenheit und in gleicher Selbstverständlichkeit nimmt sie Balzac als ihren Dichter. Man wird nicht bestreiten können, daß Balzacs Stellung zur Politik, wie sie Curtius herausarbeitet, »modern« ist, daß etwa in seinem Enthusiasmus für den Positivismus der Wissenschaft das Pathos der modernen wissenschaftlichen Kultur vorauslebt. Aber ist das Gefühl, sich bei Balzac in einer ihrer wesentlichen Strukturen nach bekannten Welt zu befinden — ein Gefühl, dem sich wohl kein Leser des Curtiusschen Buches entziehen kann — ist dieses Gefühl und diese Erkenntnis das letzte Wort der Gegenwart über Balzac? In der Möglichkeit, in einem Dichter, den schon bald ein Jahrhundert von der Gegenwart trennt, gleichwohl den Dichter dieser Gegenwart selbst zu sehen, dürfte ein Problem liegen, das ebensowohl ein Balzac-Problem ist, wie ein Problem der gegenwärtigen Kultur. Balzac will die »Menschliche Komödie« als ein Bild der Welt, in der er lebte, verstehen, und Curtius folgt ihm darin, sofern er ein Bild der Welt, in der wir leben, darin wiedererkennt. Aber auf dem Boden der Curtiusschen Leistung wird so sichtbar, was — weit über die Frage der Balzac-Auslegung hinaus — eine Aufgabe des geschichtlichen Verstehens bleibt: an dem, was die Gegenwart als ihr Eigentum beansprucht, die Selbstausslegung dieser Gegenwart zu erschüttern.

Hans-Georg Gadamer.

Karl Siegel, »Grundprobleme der Philosophie«.

Wien und Leipzig, W. Braumüller, 1925. XI und 218 Seiten.

An guten, ja vortrefflichen Einführungen in die Philosophie ist kein Mangel. Allen aber fast ist gemeinsam, daß sie nicht so sehr in die Philosophie einführen, als in eine Philosophie, in jene Richtung der Philosophie nämlich, welcher ihr Verfasser angehört. Das ist nicht immer Absicht, auch nicht Mangel an Objektivität, sondern nur die natürliche Folge davon, daß es eben ungemein schwer ist, der Vielspältigkeit der Ansichten auf allen berührten Gebieten gerecht zu werden. Eine Behebung dieser Schwierigkeit ist nur auf die Weise möglich, daß man das Schwergewicht nicht so sehr auf die Problemlösungen legt als auf die Probleme selbst und auch hier wieder dem Leser nicht die fertigen, in ihrer gegenwärtigen Form ja auch wieder historisch bedingten Fragen vor Augen führt, als vielmehr ihn unvermerkt dazu bringt, diese Fragen selbst zu stellen. Diesen Weg hat der Verfasser des vorliegenden Buches mit Glück eingeschlagen. Ausgehend von ganz elementaren Erwägungen zeigt er, wie auf allen Gebieten der Natur und des Geisteslebens Fragen sich aufdrängen, welche mit den Mitteln der Einzelwissenschaften nicht gelöst werden können, die sich aber auch nicht umgehen lassen, wenn man nicht in Unklarheiten und Widersprüchen stecken bleiben will. Das Buch zwingt so gewissermaßen den denkenden Leser an seiner Hand jenen Weg in die Tiefe anzutreten, welcher auch der Weg echter Philosophie ist: vom Tatsächlichen zum Prinzipiellen und von hier zu immer Prinzipiellerem. Vom